

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

13.3.1846 (No. 70)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 13. März.

N<sup>o</sup>. 70.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 11. März. Diensta Nachrichten. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, nachstehende Portepesfähnriche zu Leutenanten, unter Zuthellung zu den beigeetzten Regimentern und Korps, zu ernennen:

Portepesfähnrich Ludwig Lang zum 1sten Infanterieregiment,	"
" Wilhelm v. Gemmingen zur Artilleriebrigade,	"
" Heinrich v. Adelsheim zum Leibinfanterieregiment,	"
Ludwig v. Fabert zum Dragonerregiment Großherzog,	"
Friedrich Jacobi zum 1sten Infanterieregiment,	"
" Julius Kilian zum 4ten	"
" Franz Mahler zum 2ten	"
" Johann van der Höven zur Artilleriebrigade,	"
" Wilhelm Wolff zum Leibinfanterieregiment,	"
" Wilhelm Junk zum 3ten Infanterieregiment,	"
" Franz Kochlig zum 2ten	"
" Andreas Dienger zur Artilleriebrigade,	"
" Eduard Hoffmann zum Leibinfanterieregiment,	"
" Georg Knittel zum 2ten Dragonerregiment,	"
" Emil v. Gilmann zum 1sten	"
" Karl Frensdorf zum 1sten Infanterieregiment,	"
" Theodor Gramm zum 1sten Dragonerregiment,	"
" August Arnold zum 1sten Infanterieregiment,	"
" Ernst Weibireu zum 1sten	"
" Eduard Palm zum 2ten	"
" Ludwig v. Friedeburg zum Leibinfanterieregiment.	"

Karlsruhe, 11. März. Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner des vierten Distrikts wurden gewählt: Gemeinderath Baug, geheimer Rath Bess, Bierbrauer Roos, Bäckermeister Borholz, Oberbaurath Sauerbeck, Gemeinderath Nägele, Zimmermaler Heckmann und Kaufmann Wormser d. ä.

Karlsruhe, 11. März. Die geehrten auswärtigen und hiesigen Kunstfreunde werden es gerne in Zeiten vernehmen, daß die als klassisch anerkannte Oper *Macbeth* von *Chelard* kommenden Samstag, den 14. d. M. mit aller einem solchen Werke gebührender Aufmerksamkeit neu in Szene gesetzt gegeben wird. Besondere Berücksichtigung dürfte wohl der Umstand verdienen, daß die Einnahme für den Unterstützungsfond der Wittwen und Waisen der großherzoglichen Hofkapelle bestimmt ist, welcher die Musikfreunde durch rege Theilnahme jene Anerkennung zu bezeugen vermögen, die diese Körperschaft durch ihre Wirksamkeit verdient.

München, 6. März. (N. W. Z.) Nachdem der ganze Eisenbahngesetzentwurf (mit 105 gegen 27 Stimmen) angenommen war, gab die Kammer auch folgenden Anträgen und Wünschen ihre Zustimmung: 1) Folgenden beiden Wünschen der vereinigten Ausschüsse: a) dem im Referate ausgesprochenen Wunsch: „Bald eine Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg bauen zu lassen;“ b) dem weiter eingebrachten Wunsch: „Daß bei der dereinstigen Festsetzung des Tarifs auf dieser Linie geeignete Rücksicht darauf genommen werde, daß den aus dem Süden und Osten gegen den Main ziehenden Gütern wegen des Umwegs über Bamberg nach Würzburg diejenige Erleichterung zu Theil werde, welche die Nachteile der Konkurrenz mit dem Main näher liegenden Landestheilen ausgleichen kann.“ 2) Dem Wunsche des Abg. *Vetterlein*, also lautend: „Es möge durch eine Eisenbahn von der böhmischen

Gränze über Amberg, Bayreuth, Kulmbach, der Oden und namentlich das Königreich Böhmen mit der Ludwig-West-, Ludwigs-Süd-Nord- und der Lichtenfels-Roburgerbahn in Verbindung gesetzt werden.“ 3) Dem Antrag des Abg. *Schäpler*: „Es sey Seine königl. Majestät ehrerbietigst zu bitten, allergnädigst in Erwägung zu ziehen, ob nicht die königl. Staatsschuldentilgungsanstalt zu ermächtigen sey, von den zur Deckung der Kosten der Eisenbahnbauten aufzunehmenden Anlehen die Summe von drei bis vier Millionen allmählig in Kassenweisungen theils à 100 fl., theils à 500 fl., à 1000 fl. au porteur und zu 2 Proz. pro anno verzinslich, jeder Zeit bei allen königl. Kreis- und Schuldentilgungskassen zahlbar, in der Art ausgestellt, daß auf der Rückseite dieser Kassenweisungen der tägliche Betrag des Zinsanfalls ausgedrückt sey, zu emittiren.“ 4) Dem Wunsch des Abg. *Städler*, also lautend: „Es möge an Seine Maj. den König der Wunsch ausgedrückt werden, daß bei dem Bau und Betrieb der Eisenbahnen, resp. bei den Lieferungen der hierzu erforderlichen Maschinen, Eisenschienen und sonstigen Bedürfnisse so viel wie möglich auf die bayerische Industrie Bedacht genommen und ihr hierbei selbst bei etwas höheren, jedenfalls aber bei gleichen Preisen und gleichen Lieferungen der unbedingte Vorzug vor andern vereinsländischen Fabriken eingeräumt werden sollen.“

Frankfurt, 10. März. (Korresp.) Die gestern Abend im „Hofe von Holland“ gehaltene, wieder sehr zahlreich besuchte Versammlung der Montagsgesellschaft, welche sich mehr und mehr zu einem vereinigen Mittelpunkte unserer Anhänger kirchlicher Reformbestrebungen herausbildet, war eine sehr bewegte. Ein Vortrag eines israelitischen Mitgliedes über die gegenwärtige Stellung des Judenthums gab wegen verschiedener Ausfälle und Anspielungen, welche frühere Bedrückungen des Judenthums und angebliche widerrechtliche Zurücksetzungen seiner Bekenner zum Gegenstande hatten, zu einer stürmischen Debatte Veranlassung; es mischten sich leidenschaftliche Entgegnungen und vermittelnde Worte von den verschiedenen Seiten. Es legte sich bei diesem Anlasse wieder manches schöne rednerische Talent zu Tag, und abgesehen von Anderem, haben diese Versammlungen gerade in der Beziehung einen besondern Werth, daß sich unseren Kapazitäten hier eine Gelegenheit zur Uebung in öffentlichen Vorträgen und in parlamentarischer Taktik bietet. Die Zahl der Mitglieder der Montagsgesellschaft, aus Gelehrten aller Fächer und gebildeten Männern unserer Einwohnerschaft bestehend, ist bereits auf nahe an dreihundert angewachsen. — In den finanziellen Kreisen, namentlich an der Börse, herrscht seit Anfang dieses Monats eine gewaltige Bewegung. Die Polen-Berschwörung, die Vorgänge in Krakau, die alarmirenden Nachrichten aus Washington in Bezug auf die Oregonfrage, welche man dort durchaus in eine baldige entscheidende Krisis bringen zu wollen scheint, die neuen Eisenbahn-Anlehenprojekte, die entmutigenden Erklärungen des neuen spanischen Finanzministers *Pena-Aguayo*, alles dies vereinigte sich, eine fast fieberhafte Aufregung bei den Spekulanten und Fondsinhabern hervorzurufen. Ueber einige dieser Gegenstände scheint man sich indes wieder mehr beruhigen zu wollen, und namentlich übt die Kunde von der Bewältigung des krakauer Aufstandes eine den Börsensturm beschwichtigende Einwirkung aus. Große Entmutigung aber herrscht unter den Spekulanten, welche auf die vom Kongresse früher ertheilte Ermächtigung zu einer Regelung der spanischen Schuld gebaut hatten; der Verzicht des Hrn. *Pena-Aguayo* auf diese seinem Vorgänger im Amt gewährte Befugnis hat gar manche spanische Luftschlösser über den Haufen geworfen; die Inhaber fünfprozentiger Effekten, deren Coupons also wohl noch lange Zeit unbezahlt bleiben dürften, beilen sich jetzt, sich ihrer Stücke zu ent-

## Der Fasching in Baden.

(Fortsetzung.) So geschah es denn auch diesen Winter, als ich in tiefem Ernst und grübelndem Nachdenken auf dem Schloßberge zu Baden saß und nur selten hinunterstieg, um vor einem kleinen Kreise eine Vorlesung zu halten, oder in dem Tanzsalon den hüpfenden Paaren auf ein Stündchen zuzusehen. Ich pflog keinen Umgang, ich entbehrete Musik und jeglichen Kunstgenuß und brachte meine Tage einsam zu. Da war es, als der Dreikönigstag mir einen jungen Mann zuführte, der mich von dem Wunsche mehrerer Freunde unterrichtete, einen fröhlichen Fasching in Baden zu begreifen. Zugleich theilte er mir mit, daß die Trümmer der karlsruher Faschnachtlichkeit heraufkommen würden, um sich den badener Narren anzuschließen, und daß auch von Offenburg her bedeutender Sukkurs zu erwarten stehe, mithin nicht daran zu zweifeln sey, daß etwas Glänzendes daraus werden könne.

Er lud mich zugleich im Namen der Uebrigen ein, der ersten Sitzung beizuwohnen, und ich trug kein Bedenken, die Einladung anzunehmen. Es waren nur fünfundsiebzig Narren gegenwärtig, die übrigen Einwohner Badens scheuten sich noch, ihre Nartheit offen zu bekennen. Allein diese Scheu wurde so schnell überwunden, und der frohe Muth brach so laut hervor, daß schon bei der dritten Sitzung der bisherige Raum zu eng wurde und ein großer Saal in einem Gasthose als permanentes Narrenhaus erklärt werden mußte. Bei jeder Versammlung wuchs die Zahl der Theilnehmer; Fremde traten bei; Durchreisende lösten ihre Kappe. Der Humor belebte sich in immer weiteren Kreisen, und es betrat den Redner die Bühne, von deren Talent man in werktätiger Zeit keine Ahnung gehabt hatte. Unsere Narrenzunft war dabei so bunt gemischt als möglich und zeigte Elemente, wie sie eben in keiner andern kleinen Stadt, wie Baden, angetroffen werden können. Den Kern bildeten die Bürger, der junge Handelsstand und die Meister verschiedener Gewerke, dann einige jüngere Angestellte, Maler, darunter ein Maler von bedeutendem Rufe, die Besitzer der großen Gasthöfe, einige hier wohnende Fremde, darunter ein Fürst mit einem welthistorischen Namen, und selbst Westindien hatte und in zwei lebenswürdigen jungen Kreolen seine Repräsentanten geschickt.

Sie würden, lieber Freund, ich bin davon überzeugt, mit Wohlgefallen unsern bunten Kreis überschaut haben, wenngleich Ihr Auge durch die überwiegende Macht der kölnner Nartheit verblödet ist. Ich habe Kölnner gesprochen, die sich von unserm freundlichen, gar mannigfaltig und sinnreich aufgeschmückten Saale, von dem heitern Treiben und den anspruchlosen, natürlichen Aeußerungen des Humors überrascht

fühlten. Die Lustigkeit stieg oft zu einer bedeutenden Höhe, doch niemals überschritt sie die Gränze der Sitte und Ehrbarkeit; die Ohren wurden wohl vom Lärm belästigt, doch niemals wurden sie von gemeinen Joten beleidigt. Die üblichen Faschingsbelustigungen fanden Statt — Kappensfahrten, Damenkränzchen u. s. w. Man hatte eine „große Faschingsakademie“ im Theatergebäude veranstaltet, welche der zufällig in seiner hiesigen Sommerresidenz anwesende Großherzog mit seiner hohen Gegenwart zu beehren geruhte. Die Anordnung und Ausführung errang sich so großen Beifall, daß acht Tage später, als das Narrenlotto gezogen wurde, in welchem jedes Loos genau und zu dem von den Einwohnern Badens 650, zum Theil sehr werthvolle Spenden eingelaufen waren, einige von den Produktionen, die am meisten gefallen hatten, zum großen Ergötzen der Anwesenden wiederholt werden mußten. Am meisten war dies der Fall mit einer Ode-Symphonie, deren Programm also lautet: „La Sibirie,“ Ode-Symphonie von *Infelicien Saul*; komponirt und ausgeführt von der gesammten königlich-nährischen männlichen und weiblichen Hofkapelle, mit türkischer Musik, Pelotonfeuer, Bombenschlägen, Clavierharmonika und obligaten Knutenhieben. Letztere in täuschender Nachahmung. Programm. „Kalter Wintermorgen, 40 Grad unter Null. Die Sonne geht über ein Schneefeld auf. Morgenpaziergang weißer Bären. Kamtschadalen auf der Renntierjagd. Spielende Jodel im Schnee. Eine sibirische Winterwohnung. Getrocknete Fische, Renntierthran und Rauch erfüllen die Atmosphäre. Volksgefang der Tschuktschukmutschschuktschen. Ein Verbrecherzug naht. Knutenkonzert. Geheul der Bewiesenen. Galop infernal der Verzweiflung.“ — Man bekam in diesem Tonstücke Instrumente zu hören, die bis dahin wirklich unerhört waren und eigens dazu verfertigt wurden. Eines gleichen Beifalles erfreute sich *la festa di Ballo*, in welcher *la jota aragonesa*, die *Mazurka* von *Fanny Glöckler* und ein chinesisches Heuschreckensolo besonders hervortraten. Hier ist nun wirklicher Talente Erwähnung zu thun, die mit einer Sicherheit in der komischen Haltung und mit einer anmuthigen Leichtigkeit vor dem gefüllten Schauspielhause hervortraten, wie man es bei Künstlern von Profession oft vermisst. Allein liegt nicht schon Alles in diesem so bezeichnenden Ausdrucke?

Endlich naheten die eigentlichen Festtage. Die Schneider, Schuhmacher, Tapetzierer und Maler hatten vollauf zu thun, und auch sogar Zimmerleute sah man sich zur Arbeit auf einigen Plätzen rüsten. Außer der Faschingszeitung, die den für Baden bezeichnenden Titel „Die Narrensaison“ führte, war auch ein Narrenkalender im Druck erschienen, um das Publikum von dem zu unterrichten, was sich an jedem Tage ereignen sollte.

ledigen und inländische Proz. Fonds dafür anzuschaffen. Von diesen letztgenannten hat eines unserer ersten Bankhäuser seit gestern höchst belangreiche Partien auf alle Termine (zu 30 $\frac{1}{2}$  per Ultimo Mai, zu 30 $\frac{1}{4}$  per Ultimo Oktober täglich) abgegeben.

Vom Rhein, 5. März. (Rhein. Beob.) Während sich in Polen eine ernste Katastrophe entwickelt, welche schwerlich durch die Kunst der Diplomatie zum Stillstand zu bringen seyn wird, und gar leicht namenloses Elend über Tausende bringen kann, sitzt man in Königsberg in der neuen Gemeinde zusammen und hält Gericht über den christlichen Glauben. Wie uns die Zeitungen berichten, ist es doch gelungen, die Taufe durch diese geistlichen Kammer-Sitzungen glücklich hindurch zu bringen, und vor dem Anathem zu retten; allein das bisherige Taufformular, wofür sich besonders die emanzipirten Damen verwandten, war, auch trotz Rupp's Verwendung für dasselbe, nicht so glücklich: der Stab wurde über dasselbe gebrochen. Die Herren hätten eigentlich schon aus bloßer Courtoisie gegen das schöne Geschlecht es nicht sollen fallen lassen. Allein was hat der reformatorische Eifer mit der Courtoisie zu thun? er hat ernstere Zwecke, und man darf es als ein Zeichen der innern Wahrheit dieser Glaubens- — Nichtkennner meinen Unglaubens- — richtung betrachten, daß sie, ungeirrt selbst durch die Gunst der Damen, ihren Weg geht. Hat man je gelesen, daß Knor u. die Puritaner durch äussere Einflüsse sich hätten bestimmen lassen? Ueberhaupt kann man es nicht genug loben, daß man alle Glieder der Gemeinde, ganz abgesehen von Bildung und Urtheilsfähigkeit, per majora ihren Glauben sich zurecht machen läßt. Ohne Zweifel ist dies der sicherste Weg, die reine Wahrheit auf objektive Weise zu erfahren. Den Unterschied zwischen Priestern und Laien kennt die protestantische Kirche ohnedies nicht. Warum sollte denn nicht jeder Nichtgeistliche, mag er sich sonst um Glaubenssachen auch nicht im Geringsten kümmern, keine Bibel lesen, keine Kirche besuchen, überhaupt ein Fremdling in Israel seyn, hier durch pure Divinationsgabe und geistlichen Tiefblick nicht das Rechte zu treffen wissen? Diese Gabe, sonst nur das Vorrecht Weniger, ist ohnedies in unsern Zeiten längst keine Seltenheit mehr. Wir vernehmen jetzt die treffendsten und scharfsinnigsten Urtheile über Dinge, wovon der Urtheilende nicht das Mindeste versteht, blos in Folge jenes unmittelbaren Anschauungsvermögens. Wie dem auch sey, die neue königsberger Gemeinde mag sich freuen, daß ein so solider Grund ihres Bestehens durch Stimmenmehrheit ihrer Glieder gelegt ist, besonders da auch die zarten Hände der Damen bei dieser Grundlegung traulich mitgewirkt. Neulich meinte Einer Ihrer geehrten Korrespondenten, wenn es erst an's Zahlen und an's Moralpredigen ginge, so könnte die erste Hitze sich leicht abkühlen und in Ennui umschlagen. Dieser Herr scheint mir die Sache nicht gründlich zu durchschauen. Ich meines Ortes glaube vielmehr, daß sich aus diesen ersten, aber sichern und vielversprechenden Anfängen ein, wenn auch nicht Glaubens-, so doch Liebe-Leben entwickeln wird, welches an Aufopferungsfähigkeit und an Gemeinfinn, der nicht das Seine sucht, selbst die Apostelzeit hinter sich lassen wird; was aber die Langweile betrifft, so ist der neue Glaube viel zu heiterer Natur, als daß man sich dabei ennühen könnte, und dann haben gerade Moralpredigten eine so begeisternde Kraft, daß sie von jeher Alles mit sich fortgerissen haben.

Vom Rhein, 7. März, schreibt der „Nürnb. Korresp.“: Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wird im Laufe dieses Monats eine Reise nach Spanien und Portugal unternehmen. Dieser Nachricht kann hinzugefügt werden, daß der König beider Sizilien, in Folge der in den spanischen Kortes stattgefundenen Verwahrungen gegen eine Vermählung der Königin von Spanien mit dem Grafen von Trapani, sich veranlaßt gefunden hat, alle Unterhandlungen bezüglich dieses Projekts abzubrechen.

Leipzig, 4. März. (R. Z.) Das Gerücht von der Gründung einer „Akademie der Wissenschaften“ bestärkt sich; die Regierung verlangt von den Ständen 600 Thlr. jährlich für dieselbe zu bewilligen. Die Akademie soll in eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine philosophisch-historische Sektion zerfallen und zur Feier des zweihundertjährigen Geburtstags unseres Landmannes Leibniz am 21. Juni d. J. eröffnet werden. Ihre Thätigkeit soll in Herausgabe von Abhandlungen, Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen und Stellung von Preisfragen bestehen; einigemal im Jahre soll eine öffentliche Sitzung gehalten werden. Es sind 200 Thlr. zur Befoldung der

Samstag den 21. sah man um die Mittagsstunde die Leute zum Bahnhofe hinausströmen, um die verheißene Ankunft der Königin Faschnacht und des Prinzen Karneval zu erwarten. Eine am Eingange des Bahnhofes emporstrebende lombardische Riesenspindel, wie man sie nur jenseits der Alpen antrifft, hatte ihr mächtiges Segel dem Scherze herleihen müssen und prangte statt des Laubes mit einer Anzahl kleiner Flaggen in den Narrenfarben, die der Wind bewegte. Oben in der höchsten Gabel schwebte ein kolossaler Hanswurst mit der Fahne in der Hand, den ein fester Zimmergesell dorthin postirt hatte, und zwei Säulen an jeder Seite der Bappel, durch reiche Kränze mit ihr verbunden, bildeten das Triumphthor für die Einzulebenden. Als Beweis dafür, wie harmlos der närrische Humor waltete, führe ich an, daß es ein lustiger Schalk in der Nacht vom Samstag zum Sonntag unternahm, den Hanswurst von seiner halbsprechenden Höhe herabzuholen und auf den nebenan stehenden Laternposten zu befestigen. Dies war in keiner bösen Absicht geschehen, denn es war nicht das Geringste verdorben, sondern der bis jetzt noch unbekannte Thäter wollte nichts als ein Zeichen einer lustigen Reckheit durch seine Handlung an den Tag legen.

Um 2 Uhr verkündeten zwölf blasende Postillone, den Posthalter an der Spitze, die Ankunft der hohen Personen. So wie alle Behörden uns mit der freundlichsten Bereitwilligkeit entgegen kamen, so hatte auch die Oberpostdirektion zu Karlsruhe zu diesem Scherze ihre Bewilligung sogleich erteilt. Der Wagen der Königin, von zwei Vorreitern geführt, erschien, umgeben von Trabanten und einem zahlreichen besappten Gefolge. Heiterkeit erregte der folgende Bourgon, an dem zwei erbärmliche Hutschachteln haumelten, und der wie der Meßwagen eines Wafselbäckers anzusehen war. Die Königin wurde von einem jungen Manne dargestellt, der in seiner Rolle wahrhaft exzellirte, und eine vornehme Dame, mit allen Nuancen feinsten Koketterie, zur Anschauung zu bringen wußte.

Nach einem Umzuge in der Stadt flogen die hohen Reisenden im „Narrenhause“ ab, welchen Titel der Gasthof zum „Darmstädter Hof“, wo die Sitzungen gehalten wurde, seither führte. Gleich darauf wurde die Aufmerksamkeit der Schaulustigen nach einem andern Punkte hingelenkt. Auf einem Plage, unweit der Post, wurde das Lager für die am Montage von Pfannenstielhausen (Karlsruhe) einrückende Jopsmilz aufgeschlagen. Das Ganze wurde festlich mit Tannen geziert; der landwirthschaftliche Verein hatte sein großes, transparentgemaltes Zelt willfährig hergeliehen, um welches sich Baracken reiheten. Seitwärts prangte der Narrenwitz mit seinem bunten Schilde; gegenüber wurde die Feldküche eingerichtet. Eine Menge Fahnen und Kränze waren überall angebracht, und Bilder, die Jopsmilz vorstel-

letzte bei den Sektionen und 400 Thl. zur Honorirung der Abhandlungen verlangt.

Breslau, 5. März. (Schl. Z.) Nachdem für den heutigen Tag durch den kommandirenden General, Grafen v. Brandenburg, das Vorrücken von 6 Bataillonen, 2 Jägerkompagnien, 6 Schwadronen und 12 Geschützen unter Befehl des Generalleutnants v. Rohr über die preussische Gränze bei Berun gegen Krakau befohlen worden war, ging am 4. die Meldung ein, daß am 3. Nachmittags die Stadt Krakau sich ergeben habe, von den kaiserl. österreichischen und russischen Truppen besetzt und damit der ganze Aufstand unterdrückt worden sey. Es sind daher am heutigen Tage unter Generalmajor v. Felben nur das erste Bataillon des zehnten Infanterieregiments und das erste Bataillon des dreiundzwanzigsten Infanterieregiments (Oberst v. Koch) sowie zwei Schwadronen des zweiten Ulanenregiments nach Krakau abgerückt. Die übrigen Linientruppen des Observationskorps, 4 Bataillone, 2 Jägerkompagnien, 4 Schwadronen, 6 Geschütze rücken nur einen Marsch auf das Krakauer Gebiet vor, um die Ereignisse abzuwarten, während sämtliche Reserven jener Truppen entlassen worden sind, und die übrigen Geschütze sowie der Brückentrain in ihre Garnisonen zurückkehren. Das gleichwiger Landwehrbataillon wird ebenfalls entlassen. Am 4. sind mehre Hundert der kompromittirtesten Insurgenten auf preussisches Gebiet übergetreten, entwaffnet und nach Kosel zurückgesendet worden. Bis auf Weiteres bleiben die Reserven der in den Garnisonen verbliebenen Truppen so wie das koseler und wohlauler Landwehrbataillon noch bei ihren Fahnen. Die unter Befehl des Generalmajors Grafen v. Büdler nach Ostrowo entsendeten Truppen: Füsilierbataillon des ersten Infanterieregiments, 4 Schwadronen des vierten Husarenregiments und 2 Geschütze kehren bis auf zwei Schwadronen, die einwilligen in Wartenberg verbleiben, am 8 d. ebenfalls in ihre Garnisonen zurück.

Berlin, 5. März. (Düss. Ztg.) Der Rektor und Senat hiesiger Universität hat beim bevorstehenden Schlusse des Wintersemesters durch einen Anschlag am schwarzen Brett in Erinnerung gebracht, daß die Herren Studirenden keine Reise ohne vorherige Einholung eines Reiseerlaubnisses antreten dürfen. Diejenigen, welche dieser Vorschrift zuwider handeln, sollen nach einer neuen Bestimmung des Kultusministeriums mit dreitägigem Karzerarrest, welche Verordnung erforderlichenfalls mittelst Requisition der betreffenden auswärtigen Behörden zu vollstrecken seyn würde, bestraft werden. Auch sind mittelst eines Anschlags am schwarzen Brett 30 Studirende genannt, deren Namen im Album gelöscht worden sind, weil sie in diesem Wintersemester keine Vorlesungen angenommen und dieserhalb keine triftigen Gründe angegeben hatten. 22 Studirende haben die hiesige Universität jüngst verlassen, ohne die akademische Behörde davon in Kenntniß zu setzen, weshalb dieselben durch einen Anschlag mit der Strafe der Relegation belegt worden sind.

Berlin, 5. März. (A. Z.) Unseres bisherigen Gesandten in Brüssel, des Fren. v. Arnim, „handelspolitisches Testament“ (mit dem Motto zu Anfang: „Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich nun endlich Thaten sehn!“ und zu Ende: „Indes Ihr Argumente drechselt, kann etwas Nützliches geschch'n“) ist nunmehr auch im Buchhandel (bei W. Besser) erschienen, nachdem es vorher nur als Manuscript gedruckt und in wenigen Exemplaren vertheilt war. Der Verfasser hat in dieser Schrift bekanntlich vorgeschlagen, daß der Zollverein nicht sowohl durch ein Gesetz, als durch Verträge mit andern seefahrenden und mit überseeischen Staaten Differentialzölle einführen möge, zu welchem Behuf er die baldige Abschließung eines solchen Vertrags mit Belgien auf das Dringendste empfahl. Dies ist natürlich auch heute noch der Inhalt seines Testaments, aber seltsam genug wird dieser letzte Wille durch ein neuerdings hinzugekommenes Kodizill gänzlich wieder aufgehoben. Die seit der ersten Ausgabe der Schrift bekannt gewordene große Peel'sche Zoll- und Finanzmaßregel hat nämlich den Verfasser zu einer Nachschrift veranlaßt, deren Inhalt zuerst im Huber'schen „Janus“ abgedruckt war und worin er bekennt, daß sein Plan der Einführung eines Differentialzollsystems auf dem Wege der Verträge mit überseeischen Staaten jetzt nicht mehr ausführbar sey. Ob er auf dem Weg der Gesetzgebung zu erreichen — wie es Fr. v. Rönne vorgeschlagen — läßt das Kodizill des handelspolitischen Testaments unentschieden; dagegen empfiehlt dasselbe Maßregeln des innern Schutzes der Industrie, wie namentlich die Errichtung einer Zollvereinsbank, bei der sich die Regierungen und die Privaten in gleicher Weise beteiligen sollen, die Ausgabe von Zoll-

lend, prangten an den grünen Wänden. Dieser Abend verging äußerlich still, allein innerlich bewegt war eine Zusammenkunft, in welcher die letzten Anordnungen für die nächsten Tage berathen und getroffen wurden.

Um die Mittagsstunde des Faschings-Sonntags konnte man die huldvolle Königin, inkognito, in elegantem Amazonenkleide, gefolgt von ihren Kanaliereen, nach Lichtental reiten sehen. Bald darauf wurden Plakate an allen Straßenecken und Plätzen angeschlagen, welche „Verwarnungen“ überschrieben waren. Es wurde darin bekannt gemacht, daß von nun an Niemand ohne Kappe sich mehr auf der Straße sehen lassen dürfe, bei einer Gefängnißstrafe von einer Stunde bis zu fünf Jahren. Widerseztlichen wurde sogar Verlust des Narrenstempels und der damit verknüpften Rechte angedroht. Falscher Scham stellte man es anheim, eine Nase vorzustrecken. Um vier Uhr Nachmittags wurde das Lager festlich beleuchtet und die Narrenwirthschaft eröffnet. Musik erschallte; an Besuchern fehlte es nicht. Mit einbrechendem Abend begann eine späßhafte Narrenpresse. Man sahndete unter den draußen herumstehenden nach Solchen, die von Herzen den Narren zugethan waren, die jedoch sich zu dem Schritte nicht entschließen konnten, freiwillig beizutreten. Sie wurden aufgegriffen und ihr anfängliches Sträuben wurde bald vom übermäßigen Lachen unsähig gemacht, Widerstand zu leisten; so erschienen sie denn in der Mitte der belinden Narren und wurden mit der Kappe bekleidet. Viele achtbare Männer traten freiwillig hinzu; auch ein Bauer erklärte, er wolle ohne Kappe nicht zu seinem Weibe heimkehren, und trat über. Es war ein wahrer Narren-Fanatikus. Als zwei Mitglieder des Gemeinderaths beigetreten waren, wurde ihnen auf der Stelle ein Fackelzug mit Musik gebracht. Die Fackeln (ellenlange Fidißbuste) wurden auf einen Haufen geworfen, Tannenreisig darauf, und so gab es denn ein lustiges Feuer. Als das eble „Gummi elasticum“ nach bekannter Melodie angeklungen wurde, öffnete ein am Plage wohnender Engländer sein Fenster, stimmte mit den Worten des God save the Queen ein und brachte der Versammlung ein Hurrah. Alles dies steigerte die allgemeine Fröhlichkeit, die sich bis in die Nacht erstreckte, obgleich die Teilnehmer am nächsten Tage frühzeitig auf den Beinen seyn mußten.

Der gefällige Direktor unseres Bahnhofes hatte eine kolossale Narrenkappe nebst Fahnen und Kränzen nach Oos, wo unsere Zweigbahn ausmündet, spediten lassen, um die Lokomotive zu schmücken, welche die Jopsmilz von Pfannenstielhausen und zuführte. Die kolossale Narrenkappe wurde über dem Ventil befestigt. Der Bundesfestung Rastatt war die schuldige Anzeige zu machen nicht versäumt worden, daß armirte Mannschott ihr Terrän berühren würde. (Schluß folgt.)

vereinpapiergeld und die Beförderung des Handels im Innern des Zollvereins durch großartige Lagerhäuser. In dieser Nachschrift übrigens wie in der Schrift selbst wählt der Verfasser seine Stellung in der Mitte zwischen den Schutzolltheoretikern und den unbedingten Vertheidigern des jetzigen Zollvereinstarifs, wobei er nicht ohne Geist seine eigenen Ansichten vertritt, wenn diese auch zuletzt zu keinem positiven Ergebnisse führen.

Berlin, 6. März. (A. P. Z.) Die neuesten Mittheilungen aus Neu-Berun melden, daß am 4. d. M. 200 Reiter und 600 Senfemänner von der sogenannten krasauer Revolutionsarmee sich den preussischen Truppen, welche an dem genannten Tage in das Gebiet des Freistaats eingerückt waren, ergeben haben. Sie wurden nach der Entwaffnung auf Kosel dirigirt. Demnach läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß die legitime Regierung in Krasau und dessen Gebiet unverzüglich und ohne ferneren Widerstand hergestellt werden wird.

Posen, 6. März früh. (D. A. Z.) Unser Verkehr liegt vollständig darnieder und die Theuerung nimmt bei der Truppenanhäufung täglich zu. Wie hier alles ins Stocken gerathen, mag man daraus abnehmen, daß unser Theater, in welchem bisher die jugendliche Sängerin, Fräulein Babnigg aus Dresden, mit außerordentlichem Beifalle Gastrollen gab, sich dem Vernehmen nach auflösen wird, weil die Furcht vor einem nächtlichen Ueberfalle so allgemein ist, daß Niemand Abends seine Wohnung ohne Noth verläßt, am wenigsten aber dem Vergnügen nachgeht. Der verwundete und gefangene Anführer des neuen Unternehmens ist der gräflich djalynski'sche Oberförster v. Trompczynski zu Kurnik; von den Gebliebenen ist der Eine ein Theolog, nämlich der Dr. Paternowski; der Zweite ist eine völlig unbekannt Person, woraus man schließen möchte, daß er ein fremder Emigrant sey, der die Sendung hatte, das Volk aufzuwiegeln. Der schwer verwundete Kaufmann Goroski aus Kurnik ist gestern gegen Morgen gestorben. Die Zahl der Gefangenen hat sich bereits bedeutend vermehrt. In diesem Augenblick beläuft sich die Zahl der zur Haft gebrachten Individuen schon auf Hundert. — Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, der Insurgentenschef Dombrowski sey aus Polen entkommen und hier eingetroffen.

Wien, 6. März. (N. K.) Eine schwierige Aufgabe bietet jetzt die Pazifikation Galliziens, wo der einmal losgelassene anti-aristokratische Sturm furchtbar wüthet und Verheerungen aller Art bewirkt. Die Bauern beschränken sich nicht darauf, des Aufruhrs verdächtige Individuen festzunehmen; sie ziehen vielmehr, mit Heugabeln und Sensen bewaffnet, im Lande umher und suchen sich ihre Opfer nach Belieben aus. Hunderte von Grundeigenthümern sollen bereits auf diese Weise verblutet haben, und es gehört nunmehr viel Geseggeberische Weisheit und administrativer Takt dazu, die tief ausgewählten Verhältnisse wieder zu ordnen. Eben diese furchtbare Reaktion scheint bedenklicher als Alles, was dort bisher gesehen, und man fann die Urheber des Ganzen nur verwünschen, daß sie den Anstoß zu einem Uebel gaben, das sie übrigens selbst in den Abgrund des Verderbens mit forttrifft. Nicht ohne Befremden sieht man, daß die offiziellen Blätter seit drei Tagen nichts über die Stimmung und Lage Galliziens bringen; ein Beweis, daß es dort nicht weniger als friedlich hergeht, obgleich der offene, bewaffnete Aufstand dem Erlöschen nahe ist.

Frankreich.

Paris, 9. März. (Korresp.) Die Journale der Opposition enthalten heute folgende Note: „Die Deputirten, Freunde Polens, werden eingeladen, sich Dienstag, den 10. d. M., um 12 Uhr Mittags im ersten Bureau der Kammer einzufinden. Herr Dupont de l'Eure wird den Vorsitz der Versammlung führen.“ Der Zweck dieser Versammlung ist nicht nur, alle Arten von Subskriptionen und sonstiger Hülfe für die polnischen Insurgenten zu organisiren, sondern auch durch die Journale eine öffentliche Manifestation zu Gunsten der polnischen Nationalität zu machen. In der Kammer soll Herr Guizot interpellirt werden, welche Haltung die Regierung anzunehmen gedente, und ob sie auf die Garantien der Verträge von 1815 und das alljährliche Votum der Kammern zu Gunsten der polnischen Nationalität Rücksicht nehmen werde. — Die an die französische Regierung gelangten letzten Noten des österreichischen und preussischen Gesandten sollen sehr kühl seyn und sich über die nicht gehörig beachteten Umrtriebe der polnischen Emigranten in Frankreich bitter beschweren. Auch über das alljährliche polnische Votum der Deputirtenkammer soll Beschwerde geführt und konfidentell angedeutet worden seyn, schon längst würde die Stelle wegen Polen aus der Adresse, besonders aus der der Pairskammer verschwunden seyn, wenn die französische Regierung dies nur ernstlich gewollt hätte. — Eben so große Besorgnis als die polnische Insurrektion macht der hiesigen Regierung die Lage der Dinge in England; Sir Rob. Peel's Stellung wird immer schwieriger; die Dregonfrage ist an einen Wendepunkt gelangt, wo sie nur durch einen Krieg oder eine große Konzession von Seiten Englands geschlichtet werden kann; in Indien finden die englischen Waffnen einen energischeren und sehr gut organisirten Widerstand; wenn die nächste Bombay-Post schlimme Nachrichten bringt, so dürfte das Ministerium in seiner Stellung sehr gefährdet seyn, denn die mächtige Opposition im Hause der Lords wird diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schon im Laufe dieser Woche wollen Lord Palmerston im Hause der Gemeinen an Sir R. Peel und der Herzog von Buckingham im Oberhause an Lord Aberdeen Interpellationen wegen der Lage der Dinge in Indien richten. — Mehre französische Journale berichten heute nach Privatbriefen aus Deutschland, daß eine Heirath des Herzogs von Bordeaux mit einer Tochter des Bruders des Königs von Sachsen bereits bestimmt sey. — Die „France“ zeigt an, daß die Auflösung der Kammer und die allgemeinen Wahlen vorläufig vertagt sind. In dem letzten Cabinetrath soll beschlossen worden seyn, diese Maßregel erst dann in Anwendung zu bringen, wenn die durch die polnische Insurrektion bewirkte Aufregung verschwunden und das Schicksal des Ministeriums Peel entschieden seyn werde. — Die radikale Partei zeigt in der „Reforme“ an, daß sie bereits ein polnisches Komite konstituirte habe, da in diesem Augenblicke das Wichtigste sey, zu handeln; die Mitglieder dieses Komites sind: Arago, Baune, David (d'Angers), Dupoty, St. Arago, Avril, Flocon, Girmard, Joly, Lamennais, Ledru-Rollin, Lemasson, Leftere, Lesutre, Louis Blanc, Michelet, Duprat, Quinet, Recurt, Schoelcher, Vallier. — Die Subskriptionen betragen heute, am zweiten Tage der Eröffnung, beim „National“ 2800 Fr., „Reforme“ 3321 Fr., „Democratie“ 560 Fr., „Courrier“ 200 Fr. und circa 2000 Fr. bei den kleineren Journalen. Alle Departementsblätter eröffnen ebenfalls Subskriptionen. — Die „Reforme“ enthält ferner einen Aufruf von vier polnischen Oberoffizieren: Nikolas Homienki, Rudski, Baginski und Obszewski, worin sie die im Auslande lebenden Polen auffordern, die Waffen zu ergreifen und nach Polen zu eilen. — Sehr viele Nationalgarden liefern ihre Uniformen dem polnischen Komite zur Disposition, — sie werden sich, sagen sie, bis zur Einführung der neuen Uniform-Lunien zu behelfen suchen.

— Im Konferenzsaale der Kammer war Polen das vorherrschende Thema aller Unterhaltungen. Hr. Guizot hat bereits erklärt, daß Frankreich in dieser Sache nichts ohne England thun werde. „Erst“, soll er sich geäußert haben, „muß die Insurrektion zeigen, was sie ist und was sie will.“ Morgen erscheint in der „Epoque“ ein hierauf bezüglicher Artikel, der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verfaßt worden ist. Die Abgeordneten werden der morgigen Versammlung sehr zahlreich beiwohnen; es handelt sich vor Allem darum, ein Polenkomite der Kammer zu bilden, das, aus lauter Abgeordneten bestehend, die Sache und die Interessen Polens von der Tribüne herab vertritt. Andere Manifestationen werden dann verabredet werden. Dem Ministerium kommt diese ganze Sache höchst unerwünscht. Man sagt, die Insurrektion in allen drei Theilen Polens wäre ursprünglich für den Tod Ludwig Philipps zum Ausbruch angefaßt gewesen, und nur losgebrochen, weil in Posen ein Theil des Geheimnisses entdeckt wurde. — Wir haben heute (über Marseille) Nachrichten aus Algier vom 3. d. Marschall Bugeaud sollte am 4. Algier verlassen, um sich an die Spitze der Armee zu stellen, die einem neuen Unternehmen Abd-el-Kader's, den Krieg wieder in die Berge Kabylens zu verpflanzen, durch eine Expedition begegnen soll. Vor seinem Abgange hat der Marschall eine Proklamation an die Kabylen des Jurjura erlassen, worin er sie auffordert, Abd-el-Kader und seinen Agenten kein Gehör zu geben, sie nicht in ihren Gebirgen zu dulden, vielmehr mit Frankreich, das ihnen wohlwolle, Handels- und Freundschaftsverbindungen zu unterhalten. Der „Akhbar“ meldet, daß die letzten aus der Provinz Oran eingelaufenen Berichte höchst günstig lauten; alle Stämme, die an der letzten Insurrektion Theil genommen haben, haben sich unterworfen, und dürften nun wohl lange Zeit ruhig bleiben; sie haben fast alle ihre Pferde und den größten Theil ihrer Getreidevorräthe verloren.

— Als Nachtrag zu Bugeaud's bei seinem Einrücken in Algier gehaltenen merkwürdiger Rede wird noch Folgendes aus Algier vom 25. Febr. berichtet: Abends um 9 Uhr war Empfang im Gouverneurpalaste, Bugeaud bemerkte eine Gruppe angesehener Kolonisten in Zivilkleidern, trat unter sie u. sprach Folgendes: „Ah! Sie glauben, meine Herren, daß ich meinen Befehl wegen der Mobilisirung der Nationalmiliz zurücknehmen werde? Im Gegentheil, ich werde ihn noch verschärfen. Glauben Sie, daß Sie nur hierher gekommen sind, um sich auf Kosten des Landes und der Armee zu bereichern, ruhig mit verführten Armen da zu sitzen, während man sich für Sie schlägt. Nein, meine Herren, Sie werden das Gewehr nehmen und auch einen Theil der Strapagen tragen, die Andere für Sie dulden. Es ist nicht billig, daß Einige alles Schlechte haben und Andere alles Gute. Bis jetzt haben Sie sich kommod ausgeruht, aber ich werde Ordnung machen. Ich weiß wohl, daß man gegen mich murt, und daß obscure Skribler ihr Gift gegen mich ausstrizen, aber ich lache über Alles, was die Presse gegen mich sagt, und werde darum doch gerade meinen Weg gehen.“

Rußland und Polen.

Warschau, 3. März. Der Militärgouverneur von Warschau läßt an alle Einwohner der Hauptstadt, mit Ausnahme der im aktiven Dienst stehenden Armeoffiziere und der etatsmäßigen Zivilbeamten, die Aufforderung ergehen, Waffen jeder Art, die sich bei ihnen finden, die zu Uniformen gehörigen Degen ausgenommen, binnen 24 Stunden auf dem hiesigen Polizeibureau abzugeben. Wer als Hehler von Waffen entdeckt wird, soll vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Waffen, welche an die Polizei abgeliefert werden, müssen mit daran befestigten und besiegelten Zetteln, auf denen der Name des Eigenthümers der Waffe anzugeben ist, versehen seyn. Es sollen den Eigenthümern dann Quittungen über die abgelieferten Waffen ausgestellt werden.

Warschau. Der Oberpolizeimeister, General Abramowicz, hat auf Befehl der höhern Behörde folgende Bekanntmachung erlassen: 1) Jeder, der nach 11 Uhr Nachts auf der Straße geht, muß eine brennende Laterne bei sich haben; nur die Militärs und diejenigen Personen, hinsichtlich deren die Polizei besondere Verfügung erhalten hat, sind hiervon ausgenommen. 2) Nach 7 Uhr Abends dürfen keine Droschken mehr über die Stadtbarrriere hinausfahren, außer mit Militärs und in Interimsuniform gekleideten und mit schriftlichen Befehlen versehenen Beamten. 3) Den Droschkenbesitzern ist die Vermietung ihres Fuhrwerks in der Stadt nur bis 12 Uhr Nachts gestattet. 4) Den Personen, welche sogenannte prager Briefkasten halten, ist verboten mit diesen nach Warschau zu kommen und sie für den Umkreis der Stadt zu vermieten. 5) Es wird Niemand in Warschau eingelassen, der nicht an den Barrieren ein vom Kreischef ausgestelltes Zeugnis und ein Legitimationsbüchdelchen vorzeigt. 6) Die Eigenthümer von Hotels, Ausspannungen und andern Häusern dürfen unter keinerlei Vorwand, auch nicht auf die kürzeste Zeit, Personen ohne die vorgeschriebenen Legitimationen bei sich aufnehmen, und Miether ohne Wissen der Hausbesitzer, unter persönlicher Verantwortung, Niemand bei sich herbergen. Zugleich bringt der Postdirektor, wirklicher Staatsrath, Fürst Solizyn, die strengen Verfügungen vom vorigen Jahr wegen der Pässe in Erinnerung. — Der Fürst-Statthalter hat den Befehl erlassen, daß alle anzustellenden Schulzen, welche nicht über 20 Jahr alt sind, russisch zu sprechen und zu lesen verstehen sollen, da dieselben oft mit dem russischen Militär zu verkehren haben. Die Gutbesitzer, welche, wie fast hier im Lande allgemein üblich ist, dieses Amt selbst verwalten wollen, haben, wenn sie die verlangte Kenntnis der russischen Sprache nicht besitzen, einen Stellvertreter zu stellen, welchem diese Qualifikation nicht abgeht. — Auch hier ward der 300jährige Todestag Luther's von der lutherischen Gemeinde festlich begangen.

(Für Auswanderer nach Amerika.) Die baseler „National-Ztg.“ enthält eine vom Generalkonsul der Vereinigten Staaten für die Schweiz veröffentlichte Nachricht, welche für Auswanderer nach Amerika sehr wichtig ist. Der „Newyork Herald“ vom 17. Jan. 1846 macht folgendes neue Gesetz bekannt: „Die Regierung des Staates Newyork hat durch ein Gesetz beschlossen, daß in Zukunft jeder Schiffskapitän, Cizner oder Agent, die Auswanderer aus Europa bringen, welche an der Küste dieses Staates landen wollen, für diese Leute während zwei Jahren eine Bürgschaft gegen Verarmung stellen müssen, so daß während dieser Zeit keine derselben dem Staat zur Bürde oder zur Last fallen sollen. Diese neue Maßregel fand man für nothwendig, indem unsere Spital- und Armenhäuser meistens mit diesen fremden Anfümmelungen angefüllt, während doch dieselben für Bürger dieser Stadt und unseres Staates bestimmt sind.“ Da in Folge dessen die Einschiffung mit mehr Schwierigkeiten verbunden seyn muß, so wird jeder Auswanderer die Nothwendigkeit einsehen, daß unter diesen Umständen alle Papier- und Vermögensverhältnisse natürlich in bestmöglicher Ordnung seyn müssen, und daß man sich mit Schriften versehen, um in Zukunft ausweisen zu können, mit welchem Schiff man nach Amerika gekommen sey.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

A 199. Karlsruhe.

Dampf-



Schiffahrt

Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten im Monat März.

Von MANNHEIM:

täglich 10 1/2 Uhr Morgens nach Mainz, Köln, Düsseldorf, im Anschluß an den ersten Bahnzug von Karlsruhe.

Jeden Mittwoch und Sonntag nach Rotterdam, Amsterdam und London.

Von Mainz täglich 6 Uhr Morgens nach Köln, Düsseldorf.

Abfahrten im Monat März. Von MANNHEIM: täglich 10 1/2 Uhr Morgens nach Mainz, Köln, Düsseldorf, im Anschluß an den ersten Bahnzug von Karlsruhe.

Großh. Post- und Eisenbahnamt. v. Kleudgen.

vd. Obermüller.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, den 14. März: Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: Zum Vortheil des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Mitglieder des großh. Hoforchesters, neu einstudirt: Macbeth, große heroische Oper in drei Aufzügen von Schlarb.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler S. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

A 190.2 Straßburg.

Töchtererziehungs-Anstalt,

geleitet von

Madame Kolb

in Straßburg, Blauwolkengasse Nr. 17.

Mad. Kolb, Vorsteherin dieser Anstalt, die seit 1829 besteht, und deren Geben der Sorgfalt entspricht, welche den Töchtern derselben zugewandt wird, empfiehlt sich dem Wohlwollen der Familienväter.

Die Wahl tüchtiger Lehrer, welche mit dem Unterricht beauftragt sind; die genaue Sorgfalt, die nicht allein auf den religiösen Unterricht aller Art, sondern auch auf Alles gewandt wird, was sich auf Gesundheit, physische Entwicklung und gute Haltung der Töchter bezieht, und die ununterbrochene Aufsicht in allen zu einer guten Erziehung gehörigen Elementen, dies sind die Gewährleistungen, mit welchen Mad. Kolb das Vertrauen der Eltern rechtfertigen wird.

A 219.1 Ettlingen.

Durch meine bevorstehende nahe Abreise von hier gebindert persönlich Abschied zu nehmen, sage ich auf diesem Wege allen meinen verehrten Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl!

Gugert,

Defan und Stadtpfarrer.

A 203.3 Karlsruhe. (Kaufgesuch.) Mistbeefenster werden zu kaufen gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 204.2 Karlsruhe. (Anzeige.) In einem der ersten Gasthöfe dahier kann ein solider junger Mann als Kellner eine Stelle erhalten für die Dauer der Saison.

Ebenso kann ein junger Mann unter annehmbaren Bedingungen als Lehrling eintreten. Das Nähere ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

A 233.1 Karlsruhe. (Verlorenes.) Es ist am 6. dieses Monats beim Ausfeigen im Bahnhof zu Doss eine leberne Tasche, in welcher sich ein grünes Etui mit Zahninstrumenten befand, verloren gegangen.

Wer solche gefunden, beliebe sie gegen eine gute Belohnung an das Kontor der Karlsruher Zeitung abzugeben.

A 230.1 Gondelsheim. (Geldausleihe.) Bei Christoph Knobloch in Gondelsheim liegen 200 fl. Pflegelbör zum Ausleihen gegen gesicherte Sicherheit bereit.

A 218.1 Karlsruhe.

Stellegesuch.

Ein Frauenzimmer, welches französisch spricht, Kleider machen kann, auch in häuslichen Arbeiten erfahren ist, wünscht auf Dorn eine Stelle als Gouvernante oder als Kammerjungfer.

Näheres ist im Kontor der Karlsruher Zeitung zu erfahren.

A 34.3 Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch von braven Eltern, mit den nöthigen Vorkenntnissen, der die Kellnerei erlernen will, findet Platz; wo? sagt auf frankirte Briefe das Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 98.6 Karlsruhe.

Lehrling-Gesuch.

In einer frequenten Konditorei wird ein Lehrling bis 1. April oder 1. Mai aufgenommen. Man wünscht, daß der junge Mensch einige Jahre die höhere Bürgerschule besucht habe.

Nähere Auskunft gibt das Kontor der Karlsruher Zeitung auf portofreie Briefe.

A 226.3 Nr. 7362. Offenburger. (Bekanntmachung.)

Den Ausbruch der Lungenseuche unter dem Rindvieh in Urloffen betr.

Die in Urloffen angelegte Ortssperre wurde bei Beendigung der Seuche wieder aufgehoben; was bezüglich auf das diesseitige Ausschreiben vom 3. Jan. d. J., Nr. 87, hiermit bekannt gemacht wird.

Offenburger, den 8. März 1846.

Großh. bad. Oberamt. Lichtenauer.

vd. Schubert.

A 229.3 Ettlingen.

Fahrnißversteigerung.

Nächsten Dienstag, den 17. d. M., läßt Kaufmann Gg. Ignaz Becker hier der Erbschaftstheilung wegen gegen gleich baare Zahlung Schreinwerk, Weißzeug, Porzellan, Zinn und Blechgeschirr, Eisen, Silber- und Glaswaaren, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Ettlingen, den 11. März 1846.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

A 234.2 Karlsruhe.

Offene Lehrlingsstelle.

In einer frequenten Konditorei ist eine Lehrlingsstelle offen, welche man auf 1. April oder Oftern wieder zu besetzen wünscht. Wo? ist zu erfahren im Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 236.1 Karlsruhe.

Bekanntmachung

an die Herren Aktionäre der badischen

Phönix-Gesellschaft.

Die in unserer Bekanntmachung vom 19. Februar vorbehaltene Prüfung des Rechnungsabchlusses des badischen Phönix hat inzwischen stattgefunden, so daß nunmehr dem Umtausch der Aktien und der Auszahlung der Dividende von 38 fl. 30 kr. für jede Aktie des bad. Phönix kein weiteres Hinderniß im Wege steht.

Wir ersuchen daher in Gemäßheit der Eingangs erwähnten Bekanntmachung die Herren Aktionäre des Großherzogthums, die von der Gesellschaft des bad. Phönix in den Jahren 1835 und 1837 ausgegebenen Aktien

an die Herren S. von Haber und Söhne in Karlsruhe und in Frankfurt a. M., B. S. Labenburg und Söhne in Mannheim,

H. L. Hohenemser und Söhne in Mannheim,

Gebüder Zimmern in Heidelberg,

an uns selbst, an unsere General-Agentur in Gengenbach und an unsere Bezirksagenturen abzuliefern und dafür die neuen Aktien gleich wie die Dividende gegen Bescheinigung in Empfang zu nehmen.

In Bezug auf die bei dem Umtausch der Aktien zu beobachtende Form wegen Ausstellung von Sola-Wechseln für die noch rückständigen vier Fünfteltheile des Aktienkapitals berufen wir uns ebenfalls auf unsere Bekanntmachung vom 19. Februar mit der Bitte, daß sich die Herren Aktionäre zur Erledigung des ganzen Geschäftes an die genannten Bankierhäuser und Stellen selbst wenden mögen, welche ihnen zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse die nöthige Auskunft bereitwilligst erteilen werden.

Karlsruhe, den 11. März 1846.

Verwaltungsrath der bad. Phönix-Gesellschaft.

A 205.1 Nr. 1778. Karlsruhe.

Hausversteigerung.

Das den Erben des Herrn Oberpostrats Karl Braun gehörige, untenbeschriebene Wohnhaus, nebst Zugehörde wird

Montag, den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr,

in der Wohnung des Notars v. Rida, Karlsstraße Nr. 25, auf den Antrag der Erben, zum dritten Mal öffentlich versteigert.

Beschreibung des Wohnhauses. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hintergebäude, Hof und Garten, Nr. 15 der linkenheimer Thorstraße, einerseits Herr General von Freyheit, andererseits die Gartenstraße.

Karlsruhe, den 10. März 1846. Großh. bad. Stadtkassendirektor. G. Gerhardt.

A 202.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus der großh. Faberriele dahier werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

Montag, den 16. d. M.: 9 1/2 Klafter hainbuchenes Scheiter- und Prügelholz,

34 3/4 " eichenes " do.

16 3/4 " gemischtes Holz,

57 " eichene Stumpen und 5925 Stück buchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr am Hause des Thorswirts Mayer.

Karlsruhe, den 9. März 1846. Großh. Postforstamt. v. Schönau.

A 214.2 Nr. 2412. Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus der Forstomäne Neuwiesenberg der Bezirksforsterei Langensteinbach werden durch Bezirksforstere Köffel versteigert:

Mittwoch, den 18. d. M., 13 1/2 Klafter eichenes und birkenes Scheiterholz,

24 " buchene und gemischtes Prügelholz,

6725 Stück buchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf dem Gertrudenhof. Pforzheim, den 8. März 1846. Großh. bad. Forstamt. Holz.

vd. Wilhelm.

A 216.3 Nr. 562. Mannheim. (Haus- und Bauplatzverkauf.) Das ehemalige in den Stadtquadraten U 2 und U 3 gelegene Redarholzhofgebäude mit Zugehör, dann 2 hinter demselben liegende freie Plätze, sowohl zu Bauplätzen und Gartenanlagen, als zu Holzlagern geeignet, zusammen mit einem Flächeninhalt von 1 M. 79 Ruth., sollen mittelst Summation unter vor-

theilhaftigen Bedingungen zum Verkauf ausgesetzt werden. Kaufliebhaber wollen Bedingungen und Plan bei uns einsehen und ihre Gebote

binnen 6 Wochen, von heute an bei uns einreichen. Mannheim, den 8. März 1846. Großh. bad. Domänenverwaltung. v. Leth.

A 209.3 Nr. 3102. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die Maurer Karl Marckweiners Eheleute mit ihren zwei minderjährigen Kindern von Reiben wollen nach Nordamerika auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 18. d. M., früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet und hiezu die etwaigen Gläubiger mit dem Bemerken vorgeladen, daß ihnen später zu ihren Ansprüchen hierorts nicht mehr verholten werden könne.

Sinsheim, den 1. März 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. J. A. v. A. B. Bedekind.

vd. Stierle, A. J.

A 220.1 Nr. 4003. Redarbischofsheim. (Diebstahl und Fälschung.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurden auf dem Ober-Biegelhof mittelst Einsteigens die hier unten verzeichneten Gegenstände entwendet, und führte die Spur des Thäters nach Grombach zu.

Wir ersuchen sämtliche Polizeibehörden, auf den zur Zeit noch unbekanntem Thäter sowohl, als die entwendeten Gegenstände zu fahnden:

ungefähr 80 Pfund geräucherter Rindfleisch in vier bis fünfjährigen Stücken,

1 achtpfündiger Laib Brod,

1 Pfund weißer Zucker,

1/2 Pfund Kandis,

1 1/2 Pfund Kaffee,

1 blechernes Gefäß ohne Deckel, zur Hälfte angefüllt mit ungefähre 8 - 9 Pfund Schmalz,

1 Paar weiswollene lange Mannsstrümpfe ohne Zeichen,

1 Paar ditto Kinderstrümpfe, ungefähre 20 leinene Kinderhemden, theils Knaben, theils Mädchenhemden, und sind dieselben zum Theil mit M. H., zum Theil mit D. H. - C. H. - E. H. und I. H. roth gezeichnet.

1 Schlüssel und eine noch unbestimmte Quantität Salz. Redarbischofsheim, den 6. März 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Bed.

A 238.2 Pforzheim.



Omnibus-Fahrt

zwischen

Karlsruhe, Pforzheim und

Stuttgart.

Die Unterzeichneten machen hiermit die ergebende Anzeige, daß sie eine direkte Verbindung mit zwei Omnibus täglich von Karlsruhe nach Pforzheim, Stuttgart und retour angeknüpft, und auf folgende Weise vom 16. d. M. an fahren werden:

I. Abfahrt von Karlsruhe 6 Uhr Morgens,

II. " " " 5 " Abends,

I. " " von Pforzheim 10 " Morgens,

II. " " " 9 " Abends,

I. " " von Stuttgart 6 " Morgens,

II. " " " 8 1/2 " Abends.

Das Einschreiben der Passagiere, so wie die Aufgabe unversteigelter Briefe, Pakete u. dgl. geschieht hier in Karlsruhe im Gasthof zum goldenen Ochsen und bei Kaufmann Arletz neben dem Pariser Hof;

in Durlach im Gasthof zur Krone und Adler; in Pforzheim im Gasthof zum Schiff;

in Stuttgart bei E. Frd. Hartnef, Inhaber eines öffentl. Kommissionsbureau in der Kronprinzenstraße Nr. 8, und bei Ruffner Bartholomäus Geiger, Gymnasiumsstraße Nr. 14.

Die pforzheimer Omnibus-Gesellschaft.